

# DEUTSCHE MORGENLÄNDISCHE GESELLSCHAFT



**GÜNTHER MEYER**

Grußwort anlässlich der Eröffnungsfeier

XXX. Deutscher Orientalistentag  
Freiburg, 24.-28. September 2007  
Ausgewählte Vorträge  
Herausgegeben im Auftrag der DMG  
von Rainer Brunner, Jens Peter Laut  
und Maurus Reinkowski

online-Publikation, März 2008

<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:gbv:3:5-92735>  
ISSN 1866-2943

# XXX. Deutscher Orientalistentag

*Welche Vergangenheit* Orientalistik im 21. Jahrhundert *Welche Zukunft*

Grußwort von

**Prof. Dr. Günter Meyer**

Vorsitzender der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Vorderer Orient (DAVO)  
Professor für Geographie an der Universität Mainz

anlässlich der Eröffnungsfeier des 30. Deutschen Orientalistentags  
Freiburg, 24. September 2007

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Freunde und Kollegen,

zum 30. Deutschen Orientalistentag und ebenso zum 14. Jahreskongress der DAVO, der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Vorderer Orient für gegenwartsbezogene Forschung und Dokumentation, begrüße ich Sie alle herzlich.

„Was haben Sie als Vorsitzender der DAVO eigentlich hier auf Kongress der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft zu suchen?“ Diese recht ungehaltene Frage stellte mir ein älterer Kollege aus der klassischen Orientalistik auf dem Bonner Orientalistentag 1998. Ich konnte damals seine offensichtliche Verärgerung zumindest etwas durch den Hinweis beschwichtigen, dass ich ebenso wie er Mitglied der DMG sei.

Von dieser ablehnenden Haltung mancher DMG-Mitglieder gegenüber der 1993 gegründeten DAVO, die anfangs von einigen Kollegen als nicht ernstzunehmender Newcomer-Verein abgetan wurde, ist heute nichts mehr zu spüren. Die Situation hat sich grundlegend geändert.

Mit fast 900 Mitgliedern hat sich die DAVO inzwischen zu dem mit Abstand größten Verband der europäischen Nahost-Forschung entwickelt. Während die früher auf europäischer Ebene dominierenden Verbände in England und Frankreich über schrumpfende Mitgliederzahlen klagen, sind allein im letzten Jahre 112 neue Mitglieder der DAVO beigetreten. Für dieses Jahr zeichnet sich eine ähnlich starke Zunahme ab.

Zugleich näherten sich DMG und DAVO rasch einander an. Dies geschah zunächst vor allem durch die Doppelmitgliedschaft in beiden Verbänden. So hielten immer mehr DAVO-Mitglieder, die sich mit gegenwartsbezogener Orientforschung befassten und meist auch der DMG angehörten, Vorträge auf den Orientalistentagen.

Als nächster Schritt der Annäherung nahmen zahlreiche Mitglieder aus anderen Sektionen der

DMG am Ersten Weltkongress für Studien zum Vorderen Orient teil, der vor fünf Jahren von der DAVO in Mainz organisiert wurde. Unter den rund 2000 Teilnehmern des Weltkongresses befanden sich viele Mitglieder beider Verbände, die vor allem den interdisziplinären Austausch zwischen den gegenwartsbezogenen Forschungsrichtungen und der „klassischen“ Orientalistik als großen Gewinn des Kongresses herausstellten.

Aus dieser positiven Erfahrung entstand die Idee, den nächsten Orientalistentag zur Fortsetzung des Dialogs zwischen DMG und DAVO zu nutzen. Ein entsprechender Vorschlag stieß auf so positive Resonanz, dass sich vor drei Jahren in Halle erstmals die gesamte deutsche Orientalwissenschaft auf einem gemeinsamen Kongress präsentierte und damit die Bedeutung des Deutschen Orientalistentages erheblich gestärkt wurde.

Dieser Bedeutungszuwachs kommt auf dem gegenwärtigen Orientalistentag hier in Freiburg noch stärker zum Tragen – und das besonders auf internationaler Ebene. So hat die European Association for Middle Eastern Studies (EURAMES) ihre Mitglieder zum EURAMES-Kongress im Rahmen des Deutschen Orientalistentages eingeladen. EURAMES ist der Dachverband der nationalen Vereinigungen zur Orientforschung in 23 Staaten Europas mit insgesamt mehr als 3000 Mitgliedern.

Ebenso hat die British Association for Middle Eastern Studies (BRISMES) darauf verzichtet, ihren Jahreskongress in England abzuhalten und stattdessen ihre Mitglieder zur Teilnahme am Deutschen Orientalistentag eingeladen.

Ich begrüße deshalb herzlich alle hier anwesenden Mitglieder von EURAMES und BRISMES!

Meine Damen und Herren, ich möchte diese Gelegenheit nutzen, um allen an der Vorbereitung des Orientalistentages beteiligten Personen im Namen der DAVO herzlich für die ausgezeichnete Organisation dieses Kongresses zu danken. Der Dank der DAVO gilt vor allem den Herren Kollegen Brunner, Laut und Reinkowski sowie der Koordinatorin Frau Ourghi. Sie haben ein höchst attraktives Programm zusammengestellt!

Meine Begeisterung für das Programm rührt vor allem daher, dass noch nie auf einem Orientalistentag so viele Beiträge zu aktuellen gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und sozialen Problemen des Vorderen Orients mit vielfältigen Rückwirkungen auf die öffentliche Diskussion in Deutschland angeboten wurden, wie dies hier in Freiburg der Fall ist.

Die deutschen Orientalwissenschaften unterstreichen damit nachdrücklich, dass sie sich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung durchaus bewusst sind und mit ihrer fachlichen Kompetenz mehr denn je klar Stellung beziehen gegen eine Flut von verzerrenden Darstellungen in den Medien und in der öffentlichen Diskussion über die Konflikte im Nahen Osten und den Islam – vor allem mit Bezug auf die Situation der Muslime in Deutschland.

In diesem Zusammenhang begrüße ich vor allem das Bemühen der Organisatoren, die drei abendlichen Podiumsveranstaltungen genau auf die wichtigsten Brennpunkte der aktuellen öffentlichen Diskussion zu fokussieren und dafür Top-Redner zu gewinnen. Diese Schwerpunktsetzung ist gerade angesichts der sich verschärfenden anti-islamischen Stimmungsmache und zunehmenden Islamophobie wichtiger denn je.

Denken Sie an die politisch aufgeheizten Diskussionen über den Bau von Moscheen, die ihren bisherigen Höhepunkt in den unsäglichen Auseinandersetzungen in Köln gefunden haben. Zwei renommierte Professoren, die sich mit fundiertem islamwissenschaftlichem Hintergrund zu diesem Thema äußerten, erhielten sogar Morddrohungen.

Andere Kolleginnen und Kollegen, die sich in kritischer Weise beispielsweise zur Politik der israelischen Regierung äußerten oder öffentlich Stellung bezogen gegen pauschale Verdächtigungen von Muslimen in Deutschland, werden immer häufiger in den rasant zunehmenden islamfeindlichen Weblogs attackiert, als naive „Gutmenschen“ abgewertet und in anderer Weise diffamiert.

Kaum weniger bedenklich ist die Verleihung des Ludwig-Börne-Preises 2007 an einen Mann wie Henryk Broder, der in der FAZ als „erbarmungsloser Provokateur und klassischer Unruhestifter“ bezeichnet wird und dem Evelyn Hecht-Galinski, die Tochter des früheren Zentralratsvorsitzenden Heinz Galinski, wegen seiner anti-palästinensischen und anti-muslimischen Polemik Islamophobie und die Verbreitung von primitivem Hass vorwirft.

Wenn ein solcher Scharfmacher zum Star der Talkshows avanciert und die öffentliche Meinungsbildung beeinflusst, dann sind die Islamwissenschaftler und die Orientalwissenschaftler an den deutschen Universitäten insgesamt mehr denn je gefordert, ihre Studierenden dahingehend auszubilden, dass sie für solche Diskussionen gerüstet sind und den einseitig verzerrenden Polemiken und Klischees erfolgreich entgegentreten können. Auf diesem Orientalistentag werden die Podiumsdiskussionen und zahlreichen Vorträge dazu wichtige Argumentationshilfen bieten.

Während die politischen Auseinandersetzungen in der Öffentlichkeit und in den Medien an Schärfe gewinnen, gehen offenbar inzwischen auch die Zeiten ihrem Ende entgegen, in denen wenigstens der Universitätscampus ein sicherer Ort war, an dem kontroverse Themen in der Regel ungestört, oft scharf, aber immer noch friedlich diskutiert werden konnten. Immer häufiger treten sog. antideutsche Gruppen als Störer bei akademischen Veranstaltungen in Erscheinung, in denen Wissenschaftler als Redner auftreten, die für eine Israel kritische Haltung bekannt sind. Der israelische Soziologe Moshe Zuckermann charakterisiert diese Gruppen als „solidarisierungswütige Israel-Freunde“. Sie versuchen, jegliche Kritik an der israelischen Politik im Keim zu ersticken und als antisemitisch zu brandmarken. Gibt es keine Antideutschen an der betreffenden Universität, kommt es durchaus vor, dass die Störtruppe mit Bussen aus Berlin oder Frankfurt anreisen. Ihre ständigen Zwischenrufe, endlosen Diskussionsbeiträge oder lautstarken Proteste führen meistens zum Abbruch der akademischen Veranstaltungen.

Bisher sind dies noch Einzelfälle und wir sind noch weit entfernt von Verhältnissen an US-amerikanischen Universitäten, wo Studierende zur Denunziation von Israel kritischen Dozenten aufgefordert werden, deren Namen dann auf Schwarzen Listen im Internet erscheinen; wo gerade eine Kampagne mit tausenden von Unterschriften gegen die Tenure-Verlängerung einer Archäologie-Dozentin geführt wird, weil sie den israelischen Behörden die vorsätzliche Zerstörung von archäologischen Befunden vorgeworfen hat, die der offiziellen historisch-politischen Argumentation widersprechen; und wo gegenwärtig eine „Islamofashism Public Awareness Week“ an 200 Universitäten vorbereitet wird – angekündigt als „der größte konservative Cam-

pus-Protest der jemals durchgeführt wurde“. Dafür Stimmung gemacht wird mit dem Poster einer Muslima, die gesteinigt wird.

„OK“, werden Sie wahrscheinlich sagen, „das sind eben die US-Universitäten! Das kann an unseren Universitäten nicht passieren!“ Kann es bei uns wirklich nicht soweit kommen?

Um einer solchen Polarisierung der Universitäten vorzubeugen, ist es eine entscheidende Aufgabe für die orientwissenschaftlichen Fachdisziplinen, den Teil des Lehrangebots, der den Bezug zu aktuellen gesellschaftlich relevanten Problembereichen behandelt, erheblich zu stärken.

Erfreulicherweise hat sich in dieser Hinsicht seit den Anschlägen des 11. September schon sehr viel getan. Dies findet seinen Niederschlag auch in immer mehr hochkarätigen Dissertationen aus dem Bereich der gegenwartsbezogenen Orientforschung, die sich mit politisch und gesellschaftlich relevanten Themen befassen. Zwei solche Arbeiten werde heute Nachmittag mit dem DAVO-Dissertationspreis ausgezeichnet.

Während qualitativ hochwertige wissenschaftliche Publikationen zur US-Politik im Mittleren Osten bei uns in der Regel nur als Übersetzungen aus dem Englischen und Französischen auf den Markt kommen, hat Lars Berger mit seiner Dissertation bewiesen, dass auch ein deutscher Nachwuchswissenschaftler sich durchaus mit den einschlägigen Think-Tanks in den USA messen kann. Basierend auf einer islam- und politikwissenschaftlichen Ausbildung hat Lars Berger nach umfangreichen Recherchen in Washington und Saudi Arabien eine Dissertation in Jena eingereicht, die umgehend von einem renommierten Verlag veröffentlicht wurde unter Titel „Die USA und der islamistische Terrorismus – Herausforderungen im Nahen Osten“.

Ebenso hervorragend ist die Dissertation des zweiten Preisträgers, Jürgen Martin Amman, ein Wirtschaftsgeograph der Universität Eichstätt. Unter dem Leitthema: „Institutionelle Defizite und die Rolle von Interkulturalität“ hat er die Problematik deutsch-arabischer Unternehmenskooperationen auf der Basis einer Vielzahl von Interviews mit syrischen und deutschen Unternehmern untersucht. Eine ausgezeichnete Studie, deren Lektüre jedem Manager zu empfehlen ist, der eine Zusammenarbeit mit arabischen Partnern plant!

Erfreulich ist auch, dass die Wissenschaftsministerien und Universitätsleitungen in den meisten Bundesländern die gesellschaftliche Bedeutung der orientbezogenen Fächer erkannt, den Stellenabbau gestoppt und sogar vereinzelt neue Stellen geschaffen haben. Das Centrum für Nah- und Mittelost-Studien an der Universität Marburg ist dafür ein außerordentlich positives Beispiel. Hier entwickelt sich ein neuer „Leuchtturm“ der Forschung und Lehre mit einer starken gegenwartsbezogenen Komponente.

Dennoch gibt es leider immer noch gravierende Rückschläge wie etwa die dramatische personelle Schrumpfung des Orientschwerpunkts an der Universität Erlangen-Nürnberg.

Zu den Negativmeldungen zählt auch die Schließung der Bibliothek des Deutschen Orient-Instituts in Hamburg. Bereits seit Februar sind die rund 37.000 Bücher, die mit öffentlichen Mitteln angeschafft wurden, nicht mehr zugänglich. Dies ist nicht länger tolerierbar! Deshalb ergeht auch von hier die Forderung an die Deutsche Orientstiftung als Eigentümerin der Bibliothek: Sorgen Sie dafür, dass diese Bücherbestände, die als Quellen für die gegenwartsbezogene Nahost-Forschung von größter Bedeutung sind, umgehend wieder für die

wissenschaftliche Forschung zugänglich gemacht werden!

Zum Abschluss, meine Damen und Herren, möchte ich hervorheben, dass ich in meinen Ausführungen zwar vor allem auf die gegenwartsbezogene Komponente der Orientwissenschaften eingegangen bin. Es ist jedoch nachdrücklich zu unterstreichen, dass für eine Analyse aktueller Prozesse grundlegende Kenntnisse über die historische Entwicklung sowie die geistes- und sozialwissenschaftlichen Rahmenbedingungen unverzichtbar sind, die im bewährten Kern der islam- und orientwissenschaftlichen Fächer bereitgestellt werden. Die gegenwartsbezogene Orientforschung kann ungeheuer viel lernen von der historisch arbeitenden Orientalistik. Der jetzige Orientalistentag bietet dazu eine herausragende Chance. Lassen Sie uns diese Chance gemeinsam nutzen!

Ich wünsche uns allen für den gemeinsamen Kongress von DMG und DAVO einen intensiven interdisziplinären Meinungsaustausch mit vielen anregenden wissenschaftlichen Diskussionen!